

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wihl, Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postkassentor Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

1924/25: In diesem umliegenden monatlich 240 Markt-
tieren durch die von der Monat Juli 20 Mrd. Seiden-
gelbend. Wachen, Selbstbelbst belstend 10 kg,
für den Monat 20 kg. für untermale Einwendungen hasser
die Schriftleitung nicht. Mitportio ist beizufügen. — Sprechstunden
der Redaktion von 11-12 Uhr vorm. und von 4-6 Uhr nachm.
von der Redaktion keine Beiträge. — Die Redaktion, Vertriebs-
führung hat der Redaktion keine Beiträge auf Lieferung oder Nach-
lieferung des Blattes oder auf Zahlung des Abonnements.

100. Jahrgang

Der Reichsrath nimmt die Steuerentwurfsvorlage an. — Kidlins Beschwerde verworfen. — Der Inhalt der englischen Antwortnote an Kelllogg.

Wie das Nachrichtenbüro des V. D. 3. meldet, beschloß der Reichsrath in seiner heutigen Sitzung mit 38 gegen 30 Stimmen, die Steuerentwurfsvorlage anzunehmen. Gegen das Gesetz stimmten die Vertreter von Oldenburg, Brandenburg, Pommern, Niederbayern, Westfalen und die Staaten Bayern, Württemberg, Sachsen, Thüringen und Mecklenburg. Die Gegner der Vorlage betonten, daß die Einkünfte, die den Ländern und Gemeinden aus der Lohnsteuer zukämen, im Laufe des Etatsjahres nicht geschmälert werden dürften und daß eine Senkung der Lohnsteuer erst nach Ablauf des Etatsjahres stattfinden müsse, wie überhaupt Steuerentwürfe im allgemeinen nur im Rahmen des Finanzausgleiches erlitten werden könnten.

In der Vollziehung des Reichsrates beantragte der Vertreter Bayerns, Grafenbar von P r e g e r , gegen den Beschluß des Reichstages zur Senkung der Lohnsteuer Einspruch zu erheben und begründete die ablehnende Haltung seiner Regierung damit, daß durch die Steuerseinkünfte der auf das äußerste angepannte Hausbau der Länder in Unordnung geraten würde. Der Schaden, der den Ländern entstehe, stehe in keinem Verhältnis zu der Entlastung der einzelnen Steuerpflichtigen. Dieser Auffassung schlossen sich die Vertreter Sachsens, Württembergs, Thüringens und Oldenburgs im wesentlichen an. Freiherr von Bahl gab im Namen der preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Niederschlesien und Westfalen die Erklärung ab, daß auch nach Ansicht der genannten Provinzen das gesamte Steuerhystem einer einheitlichen Neuordnung mit dem Ziele einer Entlastung und Senkung unterzogen werden müsse. Sie könnten aber eine Vornahme der Lohnsteuer nicht gutheißen. Es folgte dann die bereits gemeldete Abstimmung.

Der Reichsrat erteilte ferner dem Geleit über Einstellung des Personalabbaues und Verringerung der Personalabbauperioden sowie dem internationalen Uebereinkommen über die Gleichbehandlung einheimischer und ausländischer Arbeitnehmer bei Entschädigung aus Anlaß von Betriebsunfällen und Berufsunfähigkeitsrenten seine endgültige Zustimmung. Genehmigt wurde die Prägung von Reichsilbermünzen als Erinnerungsgünzen aus Anlaß des tausendjährigen Bestehens von Dinkelsbühl. — Die nächste Sitzung des Reichsrates findet voraussichtlich erst am 27. September statt.

Der gestrige Mittwoch brachte große Teile der Gäste zum Sängerbundfest auf allen Teilen des Deutschen Reiches nach Wien. Auf dem Nordwestbahnhof, der eigens zu diesem Anlaß wieder eröffnet worden ist, trafen die Sängerschaften von Hamburg-Altona mit über 1000 Teilnehmern in einem festlich geschmückten Zuge ein. Unter Franzosenfängen sammelten sich die Sänger vor der Halle des Bahnhofs, wo sie begrüßt wurden. Kurz darauf trafen die schlesische-hohlesteinischen Sängerschaften in Stärke von 1000 Teilnehmern ebenfalls ein. Im Laufe des Tages kam noch eine große Anzahl weiterer Züge aus der Fremde an. Ein Sonderzug aus Eisleben (Eragabitzer) kam in Heiligenstadt an, der den Sängerbund Mittelagerabtheile in Stärke von 750 Sängern brachte. Gegen Mittag kamen aus dem Nordbairisch noch weitere Sängerezüge an. In Hütteldorf traf der Sonderzug des Frankfurter Gesangvereins in Stärke von 800 Personen ein.

Im festlich geschmückten Großen Konzerthausaal wurde heute in Anwesenheit der zahlreichen bereits eingetragenen Sängergäste und der offiziellen Vertreter des Bundesbanners, das bisher in der früheren Feststadt Hannover in Verwahrung war, an den Ostmärkischen Sängerbund in feierlicher Weise übergeben. Bundesvorsitzender Friedrich Bist hielt, umgeben von den Chormeistern der einzelnen Sängerbünde die Festrede, wonach Eduard Premsler Deutsches Bittgebet mit Orgelbegleitung durch die Sänger der alten Feststadt Hannover zum Vortrage kam. Die Feier wurde mit einer Reihe von Liedern und Ansprachen der einzelnen Bundesvorsitzenden eingeleitet. Die Ehre dirigiten Hans Stieber und Hans Heinrichs. An der Orgel spielte Professor Franz Schütz.

Der Wiener Festausbruch des 10. Deutschen Sängerbundes hat heute abend in der Sängerkhalle den offiziellen Begrüßungsabend, der einen fröhlichen und herzlichsten Verlauf nahm. In den zahlreichen Ansprachen kam immer wieder die Freude zum Ausdruck, in der alten Kulturstadt Wien nicht nur frohe Tage der Sängerkunst, sondern auch feste geistiger und nationaler Verbrüderung begeben zu können. In dem Vortrage zahlreicher schöner Lieder wirkte fast alle der führenden Sängerbund (Bundeschormeister Wilhelm Nirschen), der Sängerbund der Subethendeutschen (Bundeschormeister Robert Manger), der steirische Sängerbund (Bundeschormeister Prof. Roman Rösle) und der Pfälzische Sängerbund (Bundeschormeister Karl Buge und Viktor Reihorfer).

Das durch seine Passionspiele berühmte Oberammergau steht vollkommen unter Wasser. Durch einen furchtbaren Wolkenbruch wurden die Brücken, die über die Aine führen, weggerissen. Vor der Brücke zum Elektrizitätswerk stauen sich die von den Fluten angeschwemmten Baumstämme. Das Wasser verbreitet sich über ganz Oberammergau. Infolge Kabelbruchs versagte auch die elektrische Lichtleitung, so daß die Rettungsarbeiten im Scheine der Fackeln vorgenommen werden mußten. Die in der Nähe liegenden Ortschaften haben alle unter Wolkenbrüchen zu leiden. Ueberall treten die Flüsse aus ihren Ufern und bringen Hochwasser gefahr mit sich. Ueber die Füssen'ser Gegend ging ein furchtbares Gewitter nieder. Durch Blitzschläge steht der Wald von Tegelberg bei Füssen seit Freitag in einem Durchmesser von 350 Metern in hellen Flammen. Wenn nicht starker Gewitterregen einsetzt, ist für den Hochwald das Schlimmste zu befürchten.

In Verfolg der Untersuchung der Ermordung Obregons sind nach Berichten aus Mexiko-Stadt insgesamt 18 der Teilnahme verdächtige Personen, darunter eine Frau, die den richtigen Namen des Mörders bekannt gab, verhaftet worden. Unter den Zwangsmassnahmen der Polizei gegen den Mörder endlich, das Verbrechen aus religiösem Eifer begangen zu haben.

Die Polizei teilt mit, daß Jose de Leon Tortal, der den Präsidenten Oregon erschoss, vor sechs Monaten von Guadaluajara nach der Stadt Mexiko kam, um Arbeit zu suchen. Er ist 23 Jahre alt und hat eine Kaufschule besucht. Die Polizei fand bei ihm einen Rosenkranz und ein Bildnis des Priesters Miguel Augustin, der nach dem Bombenanschlag auf General Oregon im November vorigen Jahres hingerichtet worden war. Die Polizei teilt ferner mit, der Gelangene habe bisher nicht zugegeben, daß er Mithras geholt habe. Die Frau und die Mutter des Mörders sind ebenfalls verhaftet worden.

Präsident Calles hat eine Rundgebung erlassen, die besagt, der Mörder des Generals Obregon habe eingestanden, daß der Beweggrund seines Verbrechens religiöser Fanatismus gewesen sei. Präsident Calles versichert, daß das in den Händen der Regierung befindliche Beweismaterial zeige, daß eine „literale Aktion“ in unmittelbarem Zusammenhang mit der Tat stehe. Am Schlusse der Erklärung heisst es, die Regierung werde auch weiter verfassungsmäßige Methoden befolgen. Dies wird dahin ausgelegt, Präsident Calles beabsichtige nicht, eine weitere Amtsperiode Präsident zu bleiben.

Nach einem amtlichen amerikanischen Rundpruch aus Mexiko-Stadt hat die mexikanische Regierung, außerordentlich scharfe und umfängliche Maßnahmen zur Unterdrückung der Unruhen getroffen, die der Ermordung des neugewählten Präsidenten Obregon folgten. Die Armee ist mobilisiert worden und die Truppen befinden sich in ständiger Alarmbereitschaft. Polizei und Militär durchziehen die Straßen der Stadt. Die Zensur ist noch verschärft worden. Gerüchte über Aufstände und Meutereien haben sich als unrichtig herausgestellt. Nach wie vor ist die Lage außerordentlich gespannt. Die Regierung hat eine amtliche Bekanntmachung angeschlagen, wonach die Armee die öffentliche Sicherheit garantiert. Die Person des Präsidenten Calles wird stark bedacht. Zahlreiche politische Widersacher und Gegner General Obregons haben die mexikanische Hauptstadt fluchtartig verlassen.

Wie gemeldet wird, wird der mexikanische Kongreß zu einer außerordentlichen Tagung einberufen werden, um an Stelle des ermordeten Obregón einen provisorischen Präsidenten zu wählen, der im Dezember an Stelle von Calles zu treten hätte. Man spricht von der Wahl des Gouverneurs des Staates Nuevo Leon, Aren SANC. Nach dessen Amtsantritt dürfen noch einmal die Präsidentschaftswahlen ausgeschrieben werden, die Mexiko wieder den gesetzlichen Staatspräsidenten geben sollen.

Die Anhänger Obregons sind Donnerstag nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten um Beschluß zu fassen über die Einberufung einer Sondertagung des mexikanischen Kongresses. Es ist geplant, eine Vertretung aus der Regierung vorzunehmen, besteht, daß Calles noch zwei weitere Jahre im Amt verbleiben kann. Calles fordert die Bevölkerung auf, sich hinter die jetzige Regierung zu stellen und der verächtlichen Propaganda kein Gehör zu schenken, die von kirchlicher Seite komme und die das Land in die dunkelsten Zeiten zurückwerfen würde.

Die Leiche des ermordeten Präsidenten Oregon war die ganze Nacht über im Nationalpalast aufgebahrt. Zahlreiche Leidtragende aller Volksschichten zogen an dem Katafalk vorbei. Vormittags geleitete ein Trauer-

jug. mit-Präsident Calles an der Spitze, die Leiche nach dem Bahnhofs, wo ein Sonderzug bereit stand, der unter dem Schutze einer starken Militärforte den Sarg nach Obregons Heimat, Sonora, beförderte.

Während sich der Trauerzug durch die dichten Volksmassen bewegte, die die Straßen Mexicos füllte, machte sich die Erregung über das Attentat in gegäffneten Kundgebungen des Jornes und der Empörung Luft. Der nationale Arbeiterverband und der Leiter des Wahlsfeldzugs für Oregon, Aaron Saenz, hatten Aufrufe erlassen, in denen zur Besonnenheit ermahnt und aufgefordert wurde, das Ergebnis der Unterdrückung über das Attentat abzuwarten. Es ist auch fastlich

zu seinen Zwischenfällen gekommen.

An der feierlichen Ueberführung der Leiche Obregons zum Bahnhof nahm auch das diplomatische Corps vollständig teil. Präsident Caffes, begleitet von den höchsten Beamten der Regierung und von Offizieren des Heeres und der Marine, schritt hinter dem Sarge her. Kanalliere und Kabetzen zu Pferde eröffneten den Zug, während hinter den amtlichen Persönlichkeiten die Selbstwache des Präsidenten folgte. Ueber dem Trauerzug freilief Flugzeuge. Unmittelbar bevor der Sonderzug nach Sonora die Station verließ, hoben Tausende von politischen Anhängern Obregons die rechte Hand und legten den Schwur ab, seine Grundsätze hoch zu halten und für die Bestrafung der Schuldigen zu sorgen. Dies geschah auf Veranlassung eines Kongregationsmitgliedes, das sich nach Abiegung des Leibes zu dem entthronten Haupten neben ihm stehenden Präsidenten wandte und sagte: Wir verlangen von Ihnen Gerechtigkeit und Bestrafung der an der Ermordung des Generals Obregon Schuldigen. Der Präsident bestieg darauf den Eisenbahnzug, verließ ihn aber auf einer Samstagsfeier unmittelbar vor der Stadt und kehrte zur Hauptstadt zurück, um persönlich die Nachforschungen nach den Urhebern des Attentats zu leiten.

Die Mordthat in Mexiko-Stadt, deren Opfer der eben erst gewählte Präsident Obregon gemorden ist, hat wieder einmal ein großes Licht auf die innerpolitischen Verhältnisse Mexikos geworfen. Schon die nicht abklingenden Aufstände in den Provinzen, die die Regierestruppen fortgesetzt in Allem halten, "tragen bisher nicht für ein Fortschreiten der inneren Festigung des Staates. Sie waren im Gegentheil ein Beweis für die Mäandrigkeit der Gegner des augenblicklichen Regierungssystems, zu denen auch die katholische Kirche gehört. Die Kirche wäre aber niemals zur Regierung in Opposition getreten, wenn nicht der noch bis zum Dezember im Amt befindliche Präsident Calles den Fehlschlag begangen hätte, die Macht der Geistlichkeit mit Gewalt brechen zu wollen.

Wir bedauern, daß Präsident Obregon unter dem Schuß eines politischen Gekners sein Leben auskundschaften mußte, zumal es ihm zu verdanken ist, daß unter der Periode der jahrelangen revolutionären Kämpfe ein Schlüssel geschlossen worden ist. Aber Obregon verdient es, ebenso wenig, wie sein Gefährte Calles, sich seine Feinde zu Freunden zu machen. Durch den Tod Obregons hat sich nun aber eine äußerst schwierige Situation ergeben. Man wird damit rechnen müssen, daß durch die Ermordung Obregons die politischen Leidenschaften in der mexikanischen Bevölkerung in verstärktem Maße entfacht worden sind, so daß vielleicht eine Neuauflebung des durch Obregon abgeschlossenen Bürgerkrieges sehr leicht in die Erscheinung treten kann.

Seit dem Tode Lenins streiten sich in Rußland die Führer um die Herrschaft und abwechselnd herrscht bald die eine, bald die andere Richtung. Noch vor kurzem gab es schwere harte Kämpfe zwischen Stalin und Rykow auf der einen, Trotzki, Sinowjew und Kamenev auf der anderen Seite. Stalin und Rykow siegten, die anderen wanderten in die Verbannung. Mit Ausnahme Trotzki haben sie sich neuerdings föhlich unterworfen, und es scheint, als ob sie wieder zu Gnaden aufgenommen werden sollen. Diese schnelle Vöersetzung Stalins und Rykows zur Milde, die sonst gar nicht russisch ist, dürfte auf mannigfache Erwägungen zurückszuföhren sein, die weit über die Grenzen Rußlands hinaus die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigen. Nach außen tritt noch immer Stalin als der unumschränkte Diktator auf, aber es sieht doch so aus, als ob er und Rykow sich nicht mehr so einzig sein, wie noch vor kurzem. Es sei nur daran erinnert, daß zu Beginn des großen Don-Prozesses in Moskau erst Rykow die schwersten Beschuldigungen und Beschimpfungen gegen die deutsche Industrie richtete und daß dann Stalin einlenkte und zu beschönichtigten suchte. Die Kämpfe um die Machtstellung unter den Nachfolgern Lenins erinnern lebhaft an diejenigen unter den Zörischen Alexander des Großen nach dessen Tode. Im kleinen finden sie sich übrigenS unter den deutschen Kommunisten wieder, bei denen getreu nach jeder Zömenkung oder Meinungsänderung in Rußland der eine Teil den anderen aus der Partei an die frische Luft befördert und umkehrt.

Außerdem nimmt die Verwirrung in Rußland ständig zu. Das ist nicht weiter verwunderlich. Die kommunistische Monopolwirtschaft hat zu Zuständen geführt, die auf die Dauer unhaltbar sind und den Zusammensturz in der einen oder der anderen Form mit Sicherheit erwarten lassen. Der große Don-Prozeß hat eine Korruption in der gesamten russischen Wirtschaft entkült, wie sie selbst unter der Herrschaft der Zaren kaum möglich war. Wie früher, so regiert auch heute die Geheimpolizei, und niemand ist vor Verhaftigungen, Anklagen seines Lebens sicher. Hand in Hand damit geht eine Verwilderung der Jugend und eine völlige Willfür der großen und kleinen Parteien, wie sie sich selbst das so gedulbte russische Volk auf die Dauer kaum gefallen lassen kann. Es kommt aber noch ein anderes Moment hinzu, das die Lage der jetzigen russischen Machthaber in noch viel ungünstigerem Licht erscheinen läßt. Anfangs beschränkte sich die Sowjetregierung darauf, die kommunistischen Grundzüge in dem minder wichtigen Teil der russischen Wirtschaft, nämlich in der Industrie und im Großhandel, durchzuführen. Schon vor dem Kleinhandel machte man zunächst zögernd Halt, um dann sämtliche Augen zuzubringen, da eine völlige Vernichtung jeglichen Kleinhandels undenkbar ist. Also auch die kommunistische Regierung hat sehr schnell eingesehen, daß solche Grundzüge, die in der Theorie vielleicht ganz schön klingen mögen, an der Ungleichheit der Menschen und der Natur wie an der Ungleichartigkeit der äußeren Umstände zerstoßen müssen. Das zeigte sich noch viel deutlicher, als die Sowjetregierung den Versuch machte, die Anwendung kommunistischer Grundzüge auf die landwirtschaftliche Bevölkerung zu übertragen.

landwirthschaftliche Bevölkerung zu übertragen. Die furchtbare Hungernoth, von der Rußland vor mehreren Jahren heimgesucht wurde, hatte nicht zuletzt ihre Ursache in der Furcht der Landwirthe, selbst zu verhungern, wenn sie ihr Getreide abliefern. So wurde die landwirthschaftliche Produktion auch in Ermangelung von Saatgetreide und Düngemitteln auf das äußerste Mindestmaß herabgesetzt und die städtische und Industrieverkömmerung war ohne Brot und Fleisch. Als die Sowjetregierung daran ging, Pölzel- und Militärkommandos aus die Dörfer zu vertellen und das Getreide für die monopolpolitische Verwertung einzutreiben, setzten die Bauern passiven Widerstand entgegen. Nach schweren Kämpfen mußte die russische Regierung kapitulieren. Die Militärkommandos wurden zurückgezogen und den Bauern wurde freiere Bewegung in der Wirtschaft zugelassen. Wenn diese bald nach der kommunistischen Revolution durch die Auftheilung des Großgrundbesitzes zufriedengestellt und zu theoretischen Anhängern des Kommunismus gewonnen waren, so wurden sie zu Gegnern, als die kommunistische Praxis gegen sie selbst zur Anwendung gebracht wurde. Jetzt scheint sich eine abermalige Wendung vorzubereiten. Die russische Regierung kauft seit geraumer Zeit auf dem Weltmarkt Weizen und Roggen, weil sie befürchtet, daß sich von neuem eine Hungernoth in Rußland herausstellen könnte. Gleichseitig **hat Stalin im**

**** Der Regen** als archäologischer Mitarbeiter.
Schwere Regengüsse im vorlesenen November führten in der
der Dale Farmen in Übergrängen zu einer bemerkens-
werten archäologischen Entdeckung. Mit Caton-Thompson,
die Leiterin einer englischen Expedition, wurde
darauf aufmerksam, daß auf diese Regengüsse die Bezeichnung
in einer ganz merkwürdigen Form aufliege.
die an den römischen Meuseba erinnerte. Sie ging den
Erscheinung nach und entdeckte, daß an diesen Stellen
im Sande begrabene Bewässerungskanäle lagen, und so
wurde schließlich ein ganzes System von Bewässerungs-
wegen entdeckt, das 21 englische Quadratmeilen heutzutage
Wästenlandes durchzieht, entdeckt. Die ägyptische Be-
zeichnung, die benachrichtigt wurde, zeigte ihr Interesse
durch Entdeckung von Silbarkarten. Im weiteren
Verlauf der Untersuchung wurden Hausstätten, Opfer-
waren und Münzen gefunden, aus denen sich ergab,
daß die Kunde aus der Zeit des Ptolemäus II., und
Ptolemäus III., also aus dem 3. vorchristlichen Jahr-
hundert stammen.

cht ansehts der sich anfälle den Vorkläa gauschusses für die Blatt: Die Unfälle auf aben sich so bedenklich g sich entschlossen hat, der Reichsbahnbahn Verhältniß: vollständig auf dem Worte „voll- eine vollständige Ab- schahn ist in einem ge- ist die Einföhrung einer schagen, die die „We- und alle damit im objektiv zu prüfen hat anerkanntem Maße zu- stand Techniker, Fach- wertvollster und er- Namen für eine sach- engende Durchführung a blüht. Der Wert darin, daß alle politi- gieden und nur die it werden. Niemand an einer solchen Unter- Sie gewinnt an An- e Probe dieser Unter-

m Vorkläa des Ver- skommissionen haben uren Plana, weil ihre) und Langatmigkeit, inner von der Praxis eit der Sache auf den eim durch wirklich ge- dann ist der Gedanke er schlechteste.

Gerold.

Agordnein.

Münster, 19. Juli.
Wissenschaftliche Fakultät hat dem Landesdominier Reichstages und Preu- nes 80. Geburtstages Verdienste, die er sich chen und der heutigen der Universität Mün- Philosophie ehrenvoller hat dem Reichstages- 80. Geburtstag ein- assen.

Entflugboote.

amersich?

Berlin, 19. Juli.
Das vorläufige größte seine ersten Probefläge n. Nach dem Wilsch- ar“ in den Welt der vorausichtlich noch auf der neuen trans- Azoren nach Amerika- erdem sind noch drei u., von denen zwei von Nordach in Berlin meiste betradt bei 22,70 Meter und die 7,75 Meter. Die drei den Flügel anord- von 2400 PS. ab- trägt 4000 Kilometer. Die fliegenden Willeluagen. Abteilungen mit Walter it des Booles nicht be- inden außer Post und Der vierte Oceanreise, eht, ein Flugboot der 0 Motoren ausgerüstet 5000 PS. aufweisen. anderen noch um ein

solitits. Cavour.
Violitis nahmen u. a. Vertreter des Parla- der Kirche wurde die ch, um im Familien- ruppen erwiesen Ehren-

den geschmeidigen, hin- en Köpfe. — Alles kommen; wäre vollkom- ein Theaterstück gehan- ein Symbol, Weis- der haben an diesem eeters“ im wesentlichen tene Wirt sein.

Dr. Sieburg.
Ausführung der beiden die Spielzeit 1927/28 eist. Die neue Saison mber ihren Anfang, en Theaterferien liegen formierte der kommenden August wird den bis- eingekauft, ihre An- tend zu machen. Die e kann an Werktagen ittags von 4—7 (außer mittags) auf dem Bor- ingana Königsallee —

biologischer Mitarbeiter.
November führten in- ten zu einer bemerkens- a. Mit Caton-Thomp- wurde Exzeption, wurde Reagenzien die Bene- bigen Form aufblüht. rinerte. Sie also der daß an diesen Stellen gänzlich lauen, und so wsten von Bewässerung Quadratmetern heutigen t. Die ägyptische Re- de, welche ihr Interesse belien. Am weiteren Baustätten, Zepher- aus denen sich II. und 3. vorchristlichen Jahr-

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 20. Juli.

Das Ndt. Jugendamt 1927.

Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr hat die Arbeit des Jugendamtes eine Ausdehnung und Vertiefung erfahren. Wiederrum sind neue Aufgaben hinzugekommen. Ueber die Arbeitsleistungen in den einzelnen Zweigen der Jugendfürsorge soll nachstehend berichtet werden.

I. Schutz der Pflegekinder.

Die Prüfung der Pflegestellen auf ihre Geeignetheit und die Überwachung der untergebrachten Pflegekinder liegt den weiblichen konfessionellen Fürsorgevereinen ob. Am 1. April 1927 befanden sich unter Aufsicht 1309 Kinder, in Ausgange kamen 684 Kinder, auf 1993 Kinder, in Abgange kamen 605 Kinder, bleibt Bestand am 31. März 1928 1388 Kinder, hiervon waren im Alter von unter 2 Jahren 434 Kinder. Von den Pflegekindern waren 1377 unehelicher Geburt. Von die'en waren untergebracht in fremden Familien 218, bei der Mutter 992, in Waisenhäusern ufw. 167. Von auswärtigen Kindern waren im Bezirk des diesseitigen Jugendamtes 3 Pflegekinder untergebracht. Im Berichtsjahr wurden 79 neue Erlaubnisse erteilt, 1 Erlaubnis zurückgezogen und 10 Anträge abgelehnt. Die Zahl der Pflegekinder betrug zu Anfang des Geschäftsjahres 196, am Schlusse desselben 223.

II. Mitwirkung im Vormundschaftsweisen.

Die Abklärung Gemeindefällen hat die dem Jugendamt auf Grund der Bestimmungen des B. G. B. und des R. N. B. G. übertragenen Aufgaben bezüglich der Einzelvormundschaft, Pflegschaft, Bestandschaft usw. zu erfüllen. Sie ist weiter die Stelle, die den Vormütern, Pflegern usw. mit Rat zur Seite steht. Am Laufe des Berichtsjahres wurden dem Amtsgericht folgende Vorstände gemacht: 359 in Vormundschaftsachen, 324 in Pflegschaftsachen, 188 in Bestandsachen. Hier von hat der kath. Fürsorgeverein 362 und das evang. Jugend- und Wohlfahrtsamt 509 Fälle bearbeitet.

III. Amtsvormundschaft.

Am 1. April 1927 fanden unter Amtsvormundschaft 1299 Minder, in Ausgange kamen im Berichtsjahr uneheliche Kinder 613, durch Bestellung 6, durch Weiterführung gemäß § 39 R. N. B. G. 60, 679, auf 1978.

IV. Mutterchutz vor und nach der Geburt.

Auch diesem Zweig der Fürsorge ist wieder erhöhte Bedeutung beizumessen. Aufgenommen wurden 119 Mütter, insgesamt waren die Mütter 4684 Tage untergebracht, somit durchschnittlich jedes Mütter 40 Tage.

V. Wohlfahrt der Säuglinge und Kleinkinder.

Die vom Jugendamt unterzubringenden Säuglinge und Kleinkinder finden, soweit der Platz ausreicht, im häuslichen Säuglings- und Kinderheim Aufnahme. Untergebracht waren 64 Säuglinge und 55 Kleinkinder. Die Zahl der Verpflegungstage betrug für Säuglinge 9466 Tage, für Kleinkinder 16 703 Tage.

Im Berichtsjahr wurden vom Jugendamt 9 Kinderherge unterhalten, und zwar 4 kath., 4 evang. und ein jüdisches Hort, die von rund 400 Kindern besucht werden.

VI. Gesetzliche Fürsorgeerziehung.

In der Zeit vom 1. April 1927 bis 31. März 1928 sind insgesamt 492 Verhandlungen, bei denen die Frage, ob irgendwelche Erziehungsmaßnahmen zu treffen seien, vorlag, eingeleitet worden. Die übrigen hier bekannt gewordenen Unterstellungen und Vergehen waren leichter Art, so daß weitere Überwachung nicht notwendig erschien. Von den obengenannten 492 Fällen waren 320 Anzeigen und 172 Minder. Die Zahl der in Fürsorgeerziehung überführten Kinder betrug im Gegenab zum Vorjahre wieder in erfreulicher Weise abgenommen. Die Fürsorgeerziehung, die außerordentlich tief in das Familienleben eingreift und fast ausschließlich eine Trennung des Minderjährigen von seiner Familie herbeiführt, kommt nur dann zur Anwendung, wenn alle anderen Erziehungsmittel erschöpft sind.



(Nachdruck verboten.)

33) Die ganze letzte Zeit in Berlin lag vor ihm auf. Als er dreiviertel geheilt aus dem Krankenhaus in die leere Wohnung gekommen, darin ihm die Erkenntnis über seine Frau zerrüttete. Er dachte an das Mädchen, an den einzelnen Menschen außer dem guten Pfingsten, die sich seiner angenommen und die er durch sein irrfinniges Benehmen von sich geschleucht. Alles stand wieder vor ihm. Wie oft sah er sie in seinen Träumen, die er tief gekränkt, in dem rasend ausbrechenden Jörn, der einer andern galt. Und er hatte sie gehen lassen, weil er sich vor ihr geschämt! Mochte sie ihn nicht für einen jammervollen Dummkopf halten, daß er nichts von allem gemerkt, daß er schließlich seine Frau mit einem andern davonlaufen ließ! Auch Witterte er hatte sich eingemischet. Warum hatte man ihn so lange im Dunkel über die Vorgänge gelassen? Er hatte Pfingsten selbst Vorwürfe gemacht, als er am Tage nach Moritas heimlich Besuch zu ihm gekommen. Pfingst hatte er sich mit dem Freund auch noch überworfen. Krankheit, Schwäche! Das war ihm nicht Grund genug für dies Schicksal.

Dann hatte ihn ein Rückfall erneut aus Bett ge- wochen. Und in diesen schlimmen Tagen lag er, wartete und horchte. Horchte auf einen Schritt, der nun nicht mehr kam. „Nur Pfingstetten kam am Fenster, aber wenn auch seine Augen über den Hof anging, sein Blick fachte nicht das Bild. Er meinte noch die Ungeheul und Dual jenes Wartens zu spüren. Auch die Mut- losigkeit, die ihn erfaßt, die ihn nicht die Kraft auf- bringen ließ, sie zurückzurufen. Sollte sie nicht schon zuviel und übergenug für ihn getan! Was hätte ihm

Die Fahne des Infanterie-Regiments Nr. 130



Sie wurde hergestellt für den Verein ehem. 130er, Bochum u. Umg., nach den Originalzeichnungen der alten Regimentsfahne aus dem Jahre 1881. Die Fahne ist somit das getreue Abbild der alten Regimentsfahne. Auf der Vorderseite der Fahne befindet sich die Aufschrift: „Verein ehem. 130er, Bochum“. Bis zum Ende der Weiche ist die Fahne in dem Fenster der Firma Schumacher u. Körfer, Friedrichstr. 24, aus- gestellt. Die Weiche selbst findet am 29. d. Mts. gelegentlich der Wiederkehrfeier aller ehem. 130er an dem Sockel des Regiments-Chronmals auf der Kellerhöhe bei Senften, Bahnstation Schwerte, statt. Eine solche Fahne, die das Einbild der Treue und Zusammengehörigkeit ist, ehrt den Verein und es steht zu erwarten, daß sich nunmehr alle, die die Uniform des Regiments trugen, wieder auffinden und die alte Kreuze und Regimentskameradschaft weiter pflegen und festigen.

VII. Krüppelfürsorge.

Einer der jüngsten Zweige der öffentlichen Fürsorge ist die Krüppelfürsorge, geschaffen durch das Preussische Gesetz über die öffentliche Krüppelfürsorge vom 6. Mai 1920. Bis dahin wurden die Krüppel als Ortsarme be- handelt. Eine Beseitigung der körperlichen Fehler und damit die Herstellung der Erwerbsfähigkeit erfolgte in den meisten Fällen wenigstens. Erst das Gesetz vom 6. Mai 1920 schuf eine großzügige Lösung. Die Zahl der gemeldeten Krüppelfälle liegt im Berichtsjahre von 1920 auf 1855. Die Zahl der noch in Fürsorge befindlichen Krüppel betrug am Anfang des Berichtsjahres 597, am Schlusse 625. Die einzelnen Fälle wurden wie folgt be- handelt: a) in Krüppelanstalten zur Berufsausbildung 47 Pfinglinge, b) in stationärer Krankenhausbehandlung und Spezialanstalten 161 Pfinglinge, c) am orthopä- dischen Heilmuseum nahmen durchschnittlich 89 Pfing- linge, d) orthopädische Gegenstände wie Schuhe, Ver- stärkungsapparate, Kopfhalter, künstliche Gliedmaße, Hülsen-

apparate, Stützvorsetts usw. erhielten 86 Pfinglinge, e) ambulant behandelt wurden 173 Pfinglinge, f) in Vor- bereitung für eine Behandlung bzw. Überwachung be- fanden sich 69 Pfinglinge, insgesamt 625 Pfinglinge.

Kühler.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa hat abge- nommen und sich zurückgezogen, während von Nordosten her Tiefdruckausläufer sich über Deutschland ausbreiten. Gestern früh war es in Deutschland meist trocken, aber nur im Süden teilweise heiter, sonst starker bewölkt. Die Morgentemperaturen lagen zwischen 14 und 20 Grad.

Vorher- und Nachher- und Gewitter, etwas kühler

me- Vom Postenbau. Die Arbeiten an dem zweiten Bauabschnitt sind soweit gefördert, daß das Gebäude be-

reits unter Dach und Fach ist. Die Firma Dörge wird in einigen Tagen mit den Klempner- und Installations- arbeiten beginnen. Der dritte Bauabschnitt wird vielleicht erst in einigen Wochen vollendet werden.

X Silberne Hochzeit. Die Eheleute Rittm. v. d. L., Augusta-Viktoria-Allee 32, begehen am 21. d. Mts. das Fest der Silbernen Hochzeit.

mo- Erneuerungen am Augusta-Krankenhaus. An dem alten Krankenhausgebäude, südlich vom Hauptein- gang, wird seit einigen Tagen mit der Aufstellung von Baugerüsten gearbeitet. Dem Vernehmen nach soll dieses Gebäude, worin die Schwestern ihre Wohnräume haben und gleichzeitig in den oberen Stockwerken die Männer- abteilung sich befindet, vollständig umgebaut werden.

owp. Die kommenden Kirchenwahlen. Im Herbst d. J. soll zum 2. Male nach Inkrafttreten der neuen Kirchen- verfassung für die Evangelische Kirche der Altpreussischen Union die Neuwahl der Gemeindefürsorge erfolgen. Als Wahltermin sind hierfür der 17., 18. und 19. No- vember festgelegt. In der Vereinspresse wird schon dar- auf hingewiesen, daß es an der Zeit sei, daß die evange- lischen Vereine, die bewußt nichtig sind, sich rechtzeitig darum kümmern sollen, damit die Neuwahlen der Evan- gelischen Kirche und dem Kirchenrat zum Segen ge- reichen.

+ Die Weiterversicherung in der Krankenversicherung. Krankenfasenmittel, die aus ihrem Beschäftigungs- verhältnis, das die Versicherungspflicht bei einer Kran- kenliste begründete, auscheiden, ohne eine neue versiche- rungsfähige Beschäftigung einzunehmen, scheiden da- mit auch aus ihrer Krankenliste aus. Wie in den an- deren Versicherungsarten, z. B. der Invaliden- und Angestelltenversicherung, kann auch in der Krankenver- sicherung die Mitgliedschaft freiwillig fortgesetzt werden. Eine Fortsetzung der Mitgliedschaft ist aber nur mög- lich, wenn verschiedene Voraussetzungen erfüllt sind. Zunächst muß das die Fortsetzung der Mitgliedschaft beantragende Mitglied in den vorangegangenen zwölf Monaten mindestens 26 Wochen oder unmittelbar vor- her mindestens sechs Wochen auf Grund der Reichsver- sicherung oder bei dem Knappschaftsverein versichert ge- wesen sein. Die Pflicht zur Weiterversicherung muß binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der ver- sicherungspflichtigen Beschäftigung der Kasse gemeldet werden. Außerdem für die Fortsetzung der Mitglieds- schaft ist aber immer nur die Kasse, der das Mitglied zuletzt angehört. Ueber die Höhe der Beiträge kann zunächst das Mitglied selbst bestimmen. Dabei ist es ihm auch überlassen, in seiner alten Wohnstätte oder Kasse Mitglied zu bleiben. Dem Kassenvorstand ist aber das Recht gegeben, wenn die beantragte Wohnstufe oder Kasse in einem erheblichen Mißverhältnis zu dem Einkommen des Mitgliedes steht, eine diesem Einkom- men entsprechende Festsetzung über die Höhe der Bei- träge zu treffen. Durch diese ergänzende Bestimmung soll der Kasse die Möglichkeit gegeben werden, Versicherte, die ihre Mitgliedschaft in einer zu niedrigen Stufe fort- setzen wollen, ihrem Verdienste entsprechend in den Ra- ken der Krankenversicherung heranziehen. Die Rechte und Pflichten der freiwilligen Mitglieder sind die glei- chen wie die der Pflichtversicherten. Dabei ist aber noch darauf hinzuweisen, daß, wenn ein weiterversicherter Mitglied in der zweiten oder dritten Woche nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung erkrankt, der An- spruch auf Kassenleistungen nur besteht, wenn die Fort- setzung der Mitgliedschaft in der ersten Woche beantragt wurde. Ansonst besteht die Weiterversicherung aus Schwan- gen zu empfehlen, die ihre Beschäftigung wegen der bevorstehenden Entbindung aufgeben. Auf diese Weise sichern sie sich am besten dann Anspruch auf Wochenhilfe.

= Stand der Arbeitslosen im Bereiche des Arbeits- nachweises Bochum-Stadt am 14. Juli. a) Allgemeine Fürsorge. Hauptunterstützungsempfänger: Männlich 2558 (2488), weiblich 311 (299), auf 2869 (2787). Aufschlagsempfänger: Ehegatten 1261 (1233), Kinder 1813 (1795), auf 3074 (3028). b) Kräftefürsorge. Hauptunterstützungsempfänger: Männlich 356 (374), weiblich 68 (66), auf 424 (440). Aufschlagsempfänger: Ehegatten 214 (232), Kinder 319 (350), auf 533 (582).

Die elegante Dame und der gepflegte Herr gebrauchen **Pixavon**

ein Recht zu dieser Bitte gehen! Und Pfingsten hatte sich bei Andertungen und Fragen taub gestellt. Pfingsten v. Molwitz sei sehr beschäftigt. Vielleicht redeten auch die Leute, daß sie immer noch im Krankenhaus zu ihm kam. Pfingsten eine jeder Ausdrucks über Pfingsten v. Molwitz aus dem Wege. Sie verlassen nicht alle, hatte er damals in bezweifelter Stimmung gedacht. Und jetzt war es wieder so. War es sein Gesicht, daß alles bei ihm zur Epilepsie wurde? Nur jetzt war er gesund. Ein solches Gefühl neuer Kräfte fühlte er in sich. Und wenn er als Feldarbeiter sich verbinden müßte, er würde sich sein Brot verdienen können. Draußen eine das Leben auf dem Gutshof hätte. Die Mittagspause war beendet. Pfingst Bild wurde wieder nach für die Gegenwart. Es kam ihm doch schwer an, hier fort zu müssen. Er hatte sich in den Monaten hier eingelebt. Er meinte den frischen Ge- ruch der Weiden, den feinen Duft des Korns bis an diesen Platz zu spüren. Nein, nicht wieder in die Stadt.

Na, da war doch noch der Brief Walboms! Pfing- stetten öffnete ihn. Wie famos sich doch der kleine Mensch bei der kälischen Enttüllung der Einbruchs- geschichte gegen ihn benommen hatte. Wie anständig und mit wieviel Ehrgefühl! Und dann. Nicht jeder würde seinem Mädchen so hilfreich in dem arztlichen Familienaufkommensbuch zur Seite geblieben sein wie er! Pfingstettens Augen weiteten sich. Er sah noch- mals in den Brief. Dann bliff er leise und tyrann aufgesetzt in die Höhe. Konnte man da jetzt von einem Unfall sprechen! War das nicht vielmehr Verleumdung. Und kam nicht immer, wie ein Gesicht, gerade wenn ihn eine Niedertracht des Daseins am meisten schüt- telte, eine solche Silbe, unübersehbar, und sich ihm her- aus! Und immer waren es gute Menschen, die für ihn eintraten. Fast wollte ihn eine leise Beschämung befallen, daß es immer andere waren, nicht er selbst. Aber, seine ganze Gestalt strahlte sich, er hatte hier etwas geleistet, er würde es auch an dem neuen Platz tun. Und es war wieder auf dem Land. Er atmete tief auf. Er griff wieder nach dem Brief. Eine Gut- wille überfachte sein Gesicht. Na, war das denn nicht der Name des Guts, wo Morita jetzt war? Wie hatte er sie in seinen Gedanken anders als Morita genannt. Und wenn er ihr nun plötzlich wieder näher gerückt wurde durch das Gesicht! Wie würde sie ihm gegen- überstehen? Wie hatte sie ihm damals auf seinen Brief geantwortet. Lehnte sie seinen Dank, jede Verbildung mit ihm ab? Wer denn er sie wiederhol!

In Pfingst Augen kam ein Leuchten. Wie anders konnte er ihr dann von dem sprechen, was er für sie empfand. Von seiner nie aufhörenden Dankbarkeit. Das konnte man doch eben alles nicht schreiben. Er würde ihr sagen, daß die Feile schon ansetzte, die die Kette durchschneit, mit der er an seine Frau noch ge- fesselt war. Vor wenigen Tagen hatte ihm sein Rechts- anwalt geschrieben, daß Frau von Pfingstetten sich be- reit erklärt, ihren Namen abzulegen und mit einer gesetzlichen Scheidung einverstanden sei. Er hatte es wie das Herabfallen einer Last empfunden, denn nichts anderes war ihm jetzt jede Zusammengehörigkeit mit ihr, deren Namen er am liebsten ganz verassen hätte. Alles, was er in sich zurückgedrängt, wozu er den Mut nie gefunden, würde er dem Mädchen, das er wider Willen gekränkt und doch so lange schon unangekört in seinem Herzen trug, lassen können.

Ein Knöchel schlug leicht an die Tür. Weibel trat ein. „Hörst du Pfingstetten?“ sagte er. „Lassen Sie sich die Saune nicht durch den Benegal verderben.“ Seine braunen Augen blickten sich mit einer halben Frage auf den Pfingst. Er hatte die Hände in den Taschen und eine Zigarette zwischen den Lippen. Unbehaglichkeit, Krollen eine von ihm aus. Pfingstetten sah ihn freundlich an.

„Sie sind ein beneidenswerter Mensch, Weibel.“ sagte er. „Ich wollte, ich hätte Ihren herrlichen Leich- tinn.“

„Sagen Sie ruhig dieses Wort, lieber Freund. Wenn ich mich über alles ärgern wollte, was mir Pfingstetten junior im Lauf des Tages an Lebenswür- dialkeiten an den Kopf wirft, dann schäme ich keine Nacht.“ Er schaute die Pfingst seinen Zigarette zum Fenster hinaus.

„Seh, Anton, reiß mal gefälligst den Gaul nicht so im Maul. Wäre dir selber nicht annehmlich, wenn man dir's so macht.“ Der Knöchel fuhr herum. Als er das hübsche Gesicht des jungen Anwaltors sah, eine ein breites Lachen um seinen Mund. Er brummte etwas entschuldigendes und klopfte der Stute den Hals.

„Na, entschuldigen dich lieber bei Thora, als bei mir. Das hat mehr Sinn.“ Er schau lächelnd die Scheite an. Dann setzte er sich auf das Fensterbrett und ließ seine hübschen Beine herunterbaumeln. Pfing- stetten lachte.

„Na, Sie verstehen es, mit Menich und Tier um- zugehen. Und Pfingsten darf der liebe Haussohn auch

nicht zu sehr an den Wagen fahren. Das erlaubt Herr Sellenthin schon nicht.“ In Weibels weiche Stim, die über dem braunen Gesicht stand, grub sich plötzlich eine Falte, die den jungen Pfingsten einen ernsten, fast zer- quälten Ausdruck gab. Über das Mädchen und den roten Mund blieb doch Sieger. Pfingstetten nickte ihm herzlich zu. Er wußte: die einzige Tochter Sellenthins war blond und sehr jung. Sie war nicht lange nach Verlobung wieder in ihre Pension zurückgekehrt. In den letzten Augen des jungen Anwaltors war da- mals oft ein übermütiges Leuchten gewesen. Jetzt sagte er:

„Wissen Sie, Pfingstetten, manchmal ist mir auch nicht so verquält auf Sinn. Es ist eine furchtbare schwere Zeit jetzt für einen Landwirt, der eine Verantwortung trägt. Sie haben es ja nun selbst gesehen, wie schwer uns alles gemacht wird. Die in der Stadt wissen nichts von den tausend Schweißperlen, selbst einen auf bewirtschafteten Besitz über Wasser zu halten. Die schimpfen nur und meinen, es macht uns alles von selbst zu.“ Ein Ausdruck bewunderter Kraft lag um den jungen Mund.

„Herr Sellenthin hat das Vertrauen zu mir, daß ich meine Kräfte, so gut ich kann, für ihn einsetze. Diese Verantwortungen, die er mir aufgebunden, ist aber gerade für mich der Hauptreiz meiner Stellung. Das hält mich hier. Und vielleicht noch ein andres...“ Pfing- stetten gab das Lächeln auf.

„Na, aber was wird nun mit Ihnen?“ fragte Weibel in witziger Teilnahme. „Dieses“ erwiderte Pfingstetten und hielt den Brief hoch. Und dann er- zählte er. Von der bringenden Aufforderung des jungen Walbom. „Ich muß es fast als eine Hilfe, mir er- weihen, Ihnen vorzulegen.“ schrieb er. „Denn durch mich sind die Dinge hier ins Rollen gekommen.“ Weibel wiegte leicht den Kopf hin und her.

„Wollen Sie aus einer ungewissen Sache in die andre?“ fragte er. „Na,“ entanerte Pfingstetten fest. Vielleicht mochte er es sich selbst nicht einestehen, daß eine kleine Reile des Briefes diesen raschen Entschluß zu einem unüberdachten machte. Diese Reile aber hatte er Weibel nicht vorgelesen. Sie lautete: Sie werden hier eine Dame vorfinden, die Pfingsten aus Ver- ein bekannt ist und mit der ich seitdem von Pfingsten sprach. Nur Morita konnte das sein! Wenn er sie wiedersehen dürfte... Er sah in Weibels Gesicht ein ehrliches Be- dauern.

(Fortsetzung folgt.)

BOCHUM - OBERE MARKTSTR. 18

Die Sechstagesfahrt der Motorräder.

Bierderennen

Aus Battenfeld.

(Einbruch. In verschiedenen Wohnungen in Wattenfelds ist am 17. d. M. eingebrochen worden. U. a. wurden folgende Sachen entwendet: 1 brauner gerippter Koffer, 5 Paar Damenhandschuhe, 1 braungrauer Anzug, 1 grauer Sommerüberzieher, 1 Double-Waehr ohne Glas mit doppelter Silberkette, Marle Alpina, 1 Spazierstock, 1 Rebegürtel, 1 neuer Anzug — doppelreihig — hell, feinstärkt in blaugarer (Firmenbezeichnung: Furrmann, Wattenfelds, Dammr Straße), 1 grauelftreifer Anzug, doppelreihig, Weite, Jackett einreihig, 1 neuer Mantel, doppelreihig, Rosenblaufarbe — Rammar, hinten mit borem Gürtel und 4 kleinen Knöpfen, vorn 6 Knöpfe, 1 hellgrauer Damenmantel mit einem Knopf, 1 dunkelblaues Wollekleid mit Silber, rosafarbenen Fugen und Lat — das Kleid endet in wasserfallähnlichen Fäden, 1 rosa Crep-Georgette-Kleid mit ungefähr 5 Faltungen und ohne Armeel, 1 cremefarbenes Voile-Kleid — Rod, Armeel und Lat blaurol, Kantenborten-Bluse, einsarbig Creme, 1 cremefarbiges Voilekleid mit blaucorten Blumen, blau Seide bestet, ohne Armeel, 1 weiß Kunstseidenes mit großen Blumen, blaurol, 1 Wolfmuffelkleid in Rot mit Gold, lange Armeel mit Schöge, Seidenhänge. Angaben nimmt das Kriminal-Kommissariat 18 in Wattenfelds, Posthausstraße 3. entgegen.

Für den unmittelbaren Handel.

Die Finanzierung des Kanals

bietet auf dem Anleihewege keine wesentlichen Schwierigkeiten, da mit einer vollen Rentabilität des geplanten Schiffahrtsweges unter allen Umständen zu rechnen ist; deshalb dürfte auch die erforderliche Anzeigantienübernahme keine besonderen Schwierigkeiten bieten. Nach einer Rentabilitätsberechnung von Dr. S u a o und Geh. Oberbaudirektor a. d. A. e r t m a n n mit einem Verkehrsaufkommen von 11 880 Mill. £. gerechnet werden. Daraus ergibt sich eine wahrscheinlich zu erwartende Einnahme von 20 232 Mill. RM. nach den augenblicklich geltenden Abgaben an Kanalfracht, Schleppöhnen usw. Demgegenüber steht eine Ausgabe von 1350 Mill. RM. für Betriebs-, Unterhaltungs- und Verwaltungskosten.

Binden-Dahlhausen, 19. Juli

Am 1. Januar 1900.

Stiepel, 19. Juli.

Aus den Provinzen.

Nach heraldischen Begrüßungsworten des Provinzial-
vorstehenden Derwentz-Bagen erhielt zunächst Schni-
dus Hoppstädter das Wort, um über die Dele-
gationen zu berichten und die gefassten Beschlüsse
bekanntzugeben. Zum Referat „Die gemeinlich
Biersteuer“ führte Rechtsanwalt Verzen-Dort-
mund aus, daß jein Vortrag wissenschaftlicher Natur
sein und das Biersteuerrecht behandeln solle. Trotzdem
den Gemeinden die Erhebung der Biersteuer freigestellt
würde, über man einen gewissen Druck von den überge-
ordneten Instanzen aus, die Biersteuer in jedem Falle
zu erheben. Ueber die Frage, wer die Steuer zu tragen
habe, seien sich selbst die einzelnen Vöcher nicht einig.

sind, neue Rodenlager in der Provinz Kent  nfern Dover und der Landschaft zwischen S mber und W sh zu erschlie en. Zu den Hafens t den sind K neverbauten geplant,  u erdem befa t man sich mit dem Plane des Baues einer Drahtseilbahn zum Hafen von Dover, um das Rodenfeld n her an die K ste zu r den. Aus allen diesen Ma nahmen ist ersichtlich, da  die englische K hle mehr denn je mit der   Ruheh hle zu konkurrieren imstande ist. Die deutsche Wirtschaft mu  daher in die Lage versetzt werden, zum mindesten unter den gleichen Bedingnngen ihre Erzeugnisse im deutschen K stengebiet abzusetzen, wie die fremde Industrie. Nur durch den Sanktional k nnen diese gleichen Bedingnngen geschaf-

w. Dortmund, 19. Juli. Beim Versuch zur Rettung des Kindes verunglückt. Bei dem Versuch, das 11-jährige Kind vom Ufer abzuholen,

Aus dem Gerichtssaal.

Vermischtes.

Verantwortlich: Für Politik: L. W. Hofemann; für Lokales und Provinzielles: Ernst Senke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwind; für Handel und Geschäftsteil: Ernst Hofemann; für Sport- und den übrigen Teil: Hans-Otto Reuß; für Inserate und Reklamen: Emil Willrich. *Familie in Bochum*

Dis. Southern Messenger, available 12. 1911

Elettro

Kein Z
technisch in
Erzeugnisse
auf dem M
Ohne sie n
eine Verei
die heute r
kümmerlich
Dasein ein
Generation
scheint, mu
musste. U
hängiger G
Kraftwert
lahm. D
auf: Kerze
Lampe; ein
muß auch
störte Zeit
überall, je
hängigsteit.
so sehr em
lich, daß,
keine neue
Stillateur g
solchen Ge
wichtig für

Was be-
rungen? Es
ein Kurz-
der Elektriz-
tionen, die
einer Lamp-
sich berühr-
Stromkreis
haben die
Strom durch
beliebig ha-
bringt sie in
gewöhnlich
Dichtbogen.
Der starke
schlußfelle
das Durch-
unterbroche-
ist eine be-
sie eine Ge-
viel dabei,
das kleine
unter fällt.
der alten
einem ein-
durch den
einen von
Dadurch, in
gegenüber
Dingen, be-
auf einen
Wenn freil
sie sich so
nicht un-
möglich

Viel fe-
 genannte
 rung zum
 fifikation
 findet, so
 schmalen
 stelle ein
 nicht dem
 Aber die
 vielleicht
 material.
 sich der S
 diese Wahr-
 men aufge-
 Sicherungs-
 Brand ist
 scheint. I
 Anlage;
 geachteter
 Kraftanlag
 sonst lassen
 zum Ansch
 zuverläßig
 ausgeführt
 Sicherheit
 in Nothre.
 gegen die
 Dagegenfi
 leiten, son
 gegen die
 wegen mi
 Die Verma
 schüsse, al
 zugelassen.
 Zeitungen
 in der W
 schen wisse
 es sich ge
 dieses No
 Stedeböhm
 das Zimm
 gen lassen
 sehen auch
 und sitzen
 geist und
 platze best
 man eine
 Zeitung fi
 man sich
 die mit
 und; oge
 daß sie al
 zweidreiss
 igen und
 der Dede.
 Nest ober
 daß sie ge
 leuchtungs
 dede, wo
 gungen n
 quem unt
 ausragen
 werden.
 Noch
 angenehme

Schulth. Patzenb.
Dortm. Aktien
Dortm. Ritter
Dortm. Union
Gillenkauß Gels.

11